

Johann Stockinger (Hg.)

Der große Verteidiger der Philippinen

Teil 3:

Ferdinand Blumentritts Korrespondenz mit A. B. Meyer

© 2023 Johann Stockinger

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

Johann Stockinger,
1140 Wien, Heinrich Collin Straße 27/2/4
johann.stockinger@infostyle.at

Umschlaggestaltung: Johann Stockinger

Das Umschlagbild stellt eine Szene aus Rizals Noli me Tangere dar.

Gemälde von Asuncion Schaitl (2016) nach einer Skizze von El Bravo
(Privatbesitz Johann Stockinger)

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors: Buchschmiede von Dataform Media
GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99139-893-6 (Paperback)

978-3-99139-891-2 (Hardcover)

978-3-99139-892-9 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Für meine Frau Letisma,
die mich bei meiner Arbeit
so liebevoll unterstützt hat.

„Die Philippinischen Rebellen sind nichts weniger als entmuthigt, im Gegentheil, sie wollen jetzt die Constitution ihres Zukunftsstaates ausarbeiten u. ich wurde um Rath gebeten, wofür ich mich natürlich höflichst bedankte“.

Ferdinand Blumentritt, 3. Juli 1897

Inhalt

	Seite
Vorwort	7
Adolf Bernhard Meyer – Blumentritts enger Freund in Dresden (Johann Stockinger)	11
Ferdinand Blumentritts Korrespondenz mit A. B. Meyer (transkribiert und annotiert von Johann Stockinger)	25
Kontakte zum schwedischen Archäologen und Ethnographen Hjalmar Stolpe (Johann Stockinger)	404
Anhang: Unleserliche Textstellen	414
Bibliografie	416
Personenverzeichnis	422
Danksagung	427

Vorwort

Ferdinand Blumentritt, Zeit seines Lebens Lehrer und Direktor an einer deutschsprachigen Mittelschule im böhmischen Leitmeritz, galt als der beste Kenner der Philippinen seiner Zeit, obwohl er nie dort war. Während der erste Band meiner Blumentritt-Biografie sich mit seinem Leben und Werken beschäftigte und der zweite Band verschiedene vertiefende Beiträge dazu bereitstellte („Biografische Skizzen zu Ferdinand Blumentritt“), konzentriert sich dieser nunmehr dritte Band auf die Korrespondenz mit A. B. Meyer.

In den Philippinen ist Blumentritt vor allem durch seine enge Freundschaft mit dem philippinischen Nationalhelden José Rizal bekannt geworden. Seine umfangreiche Korrespondenz mit unterschiedlichen Persönlichkeiten zählt nach wie vor zu den bedeutenden Primärquellen in der historischen Philippinenforschung.

Einer der ersten, der sich in Publikationen auf Briefe Blumentritts bezog, war Wenceslao E. Retana, ein in der spanischen Kolonialverwaltung tätiger Beamter, Schriftsteller und Sammler von Filipiniana. Zu Lebzeiten Rizals trat er als eminenter Kritiker Rizals und Blumentritts auf. Nach Rizals Tod änderte er jedoch seine Ansicht und publizierte 1907 mit seinem Werk *Vida y Escritos del Dr. José Rizal* als erster nicht-philippinischer Autor eine umfangreiche Biografie Rizals. Darin zitiert er mehrere Briefe Blumentritts. In einer Auflistung von Blumentritts Sohn Friedrich aus den 1930er Jahren finden sich 54 Briefe von Retana. Ob diese Briefe erhalten geblieben sind, ist nicht bekannt. Der erhalten gebliebene Teil des Blumentritt-Nachlasses ist im Blumentritt-Archiv des Südböhmischen Museums in Budweis zugänglich. Wesentliche Teile seiner wissenschaftlichen, politischen und privaten Korrespondenz fehlen jedoch.

Mit dem philippinischen Reformator Mariano Ponce, einem aus der Provinz Bulacan stammenden Arzt, stand Blumentritt mehr als 25 Jahre lang in Briefkontakt. 1932 wurden 244 seiner Briefe aus den Jahren 1897–1900 veröffentlicht, darunter 39 von Blumentritt. Die Korrespondenz war jedoch um vieles umfangreicher. In der Auflistung von Friedrich Blumentritt sind 103 Briefe von Ponce verzeichnet.

In den Jahren 1930–1938 gab Tedoro M. Kalaw erstmals Rizals Briefe heraus (*Epistolario Rizalino*). Während Rizals Briefe an Blumentritt im Band 5 gesammelt publiziert wurden, finden sich Blumentritts Briefe über die einzelnen Bände zerstreut. Viele der Originaldokumente wurden während der japanischen Besatzungszeit in den Jahren 1942–1945 zerstört.

Die Rizal-Blumentritt-Korrespondenz wurde 1961 von der José Rizal Centennial Commission in zwei Bänden in Spanisch (*Cartas entre Rizal y el profesor Fernando Blumentritt*) und in einer englischsprachigen Übersetzung (*The Rizal-Blumentritt Correspondence*) publiziert. Seither ist diese Briefsammlung eine wichtige Quelle für Rizalstudien.

José Alejandrino, ein philippinischer Mitstreiter Rizals, stand ebenfalls in engerem Briefkontakt mit Blumentritt. In seinem 1949 erschienen Buch *The Price of Freedom* sind Teile mehrerer Blumentritt-Briefe abgedruckt. In Friedrich Blumentritts Auflistung sind 16 Briefe von Alejandrino angeführt.

Tomas Arejola, ein weiterer Filipino aus dem Kreis der sogenannten „*Ilustrados*“, stand ebenfalls mit Blumentritt in Briefkontakt. In Friedrich Blumentritts Liste finden sich 40 Briefe eingetragen. Nur ein Bruchteil davon ist erhalten geblieben. Evelyn Caldera Soriano hat diese in ihrem Buch *Tomas and Ludovico Arejola, Bicolano Revolutionaries (1999)* wiedergegeben.

Weitere Briefe von Blumentritt sind an vielen Orten verstreut. So besitzt die Ateneo de Manila University 56 Originalbriefe Blumentritts in spanischer Sprache, adressiert an Trinidad H. Pardo de Tavera, Blumentritts erstem philippinischen Bekannten.

Die Universitätsbibliothek Leiden in den Niederlanden verwahrt ca. 25 Briefe und Korrespondenzkarten von Blumentritt an den deutschen Ethnographen und Naturforscher Johannes Schmeltz.

Eine bedeutende Sammlung an Blumentritt-Briefen befindet sich an der Universitätsbibliothek in Graz. Sie sind Teil des umfangreichen Nachlasses des Sprachforschers Hugo Schuchardt. Die Korrespondenz Blumentritts mit Schuchardt wurde von Veronika Mattes 2010 detailliert aufgearbeitet.

Die Korrespondenz Blumentritts mit A. B. Meyer ist ebenfalls eine sehr wichtige Quelle. Daher ist es erstaunlich, dass sie lange Zeit unbeachtet geblieben ist. In keiner einzigen der früheren Blumentritt-Biografien wurde darauf Bezug genommen.

Auf die Wichtigkeit dieser Korrespondenz hatte ich am Ende meines Artikels über die Blumentritt-Schuchardt-Korrespondenz (1998) hingewiesen. Bald darauf konnte ich einen wichtigen Teil davon ausfindig machen, bestehend aus ca. 250 Briefen von Blumentritt an A. B. Meyer aus den Jahren 1894–1909. Der Erwerb dieser Korrespondenz durch die Library of Congress im Jahre 1911 – nach dem Tod von A. B. Meyer – war sogar amerikanischen Zeitungen eine Notiz wert.

Für die Hilfestellungen bei der Entlehnung der entsprechenden Quellen bin ich Jean Quintero Hall – einer Rizal-Forscherin aus den Vereinigten Staaten – dankbar. Diese Quellen stehen mir seit dem Jahre 1999 zur Verfügung. Warum sie zuvor noch niemand in umfangreicherem Ausmaß ausgewertet hatte, ist ungeklärt. Vermutlich stellte die oft schwer leserliche deutschsprachige Handschrift ein Hindernis dar. Der einzige bis jetzt gefundene Bezug vor dem Jahre 2010 ist in John N. Schumachers Artikel *The Propaganda Movement: 1880-1895* (1997) enthalten.

Rätselhaft ist der Verbleib von Meyers Briefen an Blumentritt. In der Liste von Friedrich Blumentritt werden 76 Briefe von A. B. Meyer angeführt. Derzeit sind nur sehr wenige Briefe von Meyer an Blumentritt bekannt.

Die hier transkribierte Korrespondenz kann für zahlreiche Forscher und Forscherinnen wichtige Informationen liefern. Die diskutierten Themen betreffen nicht nur die philippinischen Unabhängigkeitsbestrebungen von Spanien und den USA, sondern auch die spanische Innenpolitik und die Unabhängigkeitsbestrebungen in Kuba. Die Inhalte geben aber auch Einblicke in die böhmische Kommunalpolitik der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und die Auseinandersetzungen zwischen der tschechischen und deutschsprachigen Bevölkerung Böhmens um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Obwohl diese Korrespondenz in den zweiten Band meiner Blumentritt-Biografie schon intensiv eingeflossen ist, ist es mir doch ein Anliegen, die gesamte Korrespondenz in einer transkribierten und annotierten Form für die historische Philipinenforschung zugänglich zu machen. Einige Ausdrücke konnten nicht entziffert werden. Diese sind als Faksimile im Anhang eingebunden.

Dem vorliegenden Band wurden neben der annotierten Transkription von Blumentritts Briefen noch zwei Artikel beigelegt. Im ersten wird versucht, das Leben A. B. Meyers und seine freundschaftlichen Beziehungen zu Blumentritt näher zu erleuchten. Der zweite betrifft den schwedischen Forscher Hjalmar Stolpe, der mit A. B. Meyer und Blumentritt in Kontakt stand und sich nach Rizals Tod intensiv mit dessen Leben und Werken auseinandersetzte.

Der vorliegende Band versteht sich als ein „Baustein zur Rekonstruktion eines Netzwerkes“, um die Grazer Herausgeber des Hugo Schuchardt-Nachlasses zu zitieren. Wünschenswert wäre es, wenn dieses Netzwerk in Zukunft ständig weiter wachsen könnte.

Wien, im Februar 2023

Johann Stockinger

Adolf Bernhard Meyer – Blumentritts enger Freund in Dresden

Johann Stockinger

Herkunft und Familie

Adolf Bernhard Meyer¹ wurde am 11. Oktober 1840 in Hamburg als zweites von sechs Kindern des Ehepaars Ludwig Berend Meyer und Bertha Rothschild geboren. Sein Vater stammte aus einer wohlhabenden jüdischen Kaufmannsfamilie aus Dessau, Sachsen-Anhalt, und war als Kommissionär, d. h. als Kaufmann tätig, der Kommissionsgüter verkaufte.

A. B. Meyers Großvater Berend Meyer war ebenfalls Kaufmann in Dessau, wo er in erster Ehe Johanna („Hännchen“) Kaufmann heiratete und in zweiter Ehe Friederike Schwabe. 1834 übersiedelte Berend Meyer mit Friederike und deren jüngsten Tochter Emma nach Hamburg, wo bereits einige Söhne lebten. Eine Halbschwester von Ludwig Berend Meyer war Emma Isler (1816–1886)², die jüngste Tochter von Berend Meyer mit der zweiten Ehefrau Friederike Schwabe. Laut Wikipedia gehörte sie zu der ersten Generation von Frauen jüdischen Glaubens mit deutscher Schulbildung. Sie interessierte sich sehr für Emanzipation und legte in ihrer Ehe Wert auf Gleichberechtigung. 1850 war sie eine der Mitbegründerinnen der Hochschule für das weibliche Geschlecht in Hamburg, der ersten ausschließlich für Frauen bestimmte Bildungseinrichtung in Deutschland.³ Emmas ältester Bruder Heinrich (1801–1842) hatte ebenfalls eine interessante Lebensgeschichte. Sein Taufname war eigentlich Abraham, doch verkehrte er schon im Gymnasium vorwiegend mit christlichen Schulfreunden. Da er als Jude nicht Landsmann werden konnte, verließ er 1818 heimlich seine Heimat, reiste nach Venezuela, schloss sich dort den Revolutionstruppen Simon Bolivars an und nannte sich „Heinrich“. Er erlangte den Rang eines Hauptmanns und erwarb eine Plantage in Venezuela. Nach Bolivars Tod 1830 unternahm er einen Besuch in seiner Heimat.⁴

1 Sein Taufname war noch „Aron Baruch Meyer“. Siehe: Howes, 2014, S. 146.

2 Siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Emma_Isler, [20.08.2022].

3 https://de.wikipedia.org/wiki/Hochschule_für_das_weibliche_Geschlecht, [20.08.2022].

4 Randt und Magnus 2006, S. 2792.
<https://www.janmagnus.nl/papers/JRM073.pdf>.

Ludwig Berend Meyer, ein Sohn von Berend Meyer aus erster Ehe, heiratete am 25.3.1838 in Hamburg die aus Flensburg stammende Bertha Rothschild. Dieser Ehe entstammen folgende sechs Kinder⁵:

- Johanna Anna (* 24. Februar 1839; † 21. April 1924 in Hamburg)
- Adolf Bernhard („Aron Baruch“, * 11. Oktober 1940; † 5. Februar 1911 in Berlin)
- Heinrich Abraham (* 15. Dezember 1842 ; † 2. August 1926 in Wien)
- Henriette Elise (* 15. März 1844; † 22. Februar 1926 in Wien)
- Martin Paul (* 24. 1846; † 26. Juni 1847 in Hamburg)
- Caecilie Therese (* 21. Mai 1850; † 1934?)

In mehreren Briefen an A. B. Meyer zwischen 1898 und 1900 erwähnt Blumentritt dessen Bruder, ohne einen Vornamen zu nennen.⁶ Da aber der zweite Bruder, Martin Paul, bereits als Kind verstorben war, kann es sich nur um Heinrich Abraham handeln. Von seinem Vater wurde er schon in jungen Jahren, 1867, nach Java geschickt, um sich dort geschäftlich zu betätigen. Als sein Vater verstarb, zog Heinrich Meyer nach Wien und war dort als Kaufmann und Bankier tätig. Im Trubel des Börsenkrachs 1873 verspekulierte er sich und verlor sein gesamtes Vermögen. Danach konnte er sich jedoch wieder erlangen. Am 18. September 1880 heiratete er in Wien in einer Ziviltrauung Leopoldine Klothilde Otilie Löwenberg (geb. in Troppau). Zuvor war er noch aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft ausgetreten. Das Ehepaar hatte zwei Kinder, von denen nichts bekannt ist. Heinrich Meyer war Blumentritt u. a. bei der Beschaffung von Zeitungsartikeln aus Wien oder bei der Bewerbung für den Direktorsposten an dessen Schule behilflich. Für die historische Philippinenforschung ist von Interesse, dass Heinrich Meyer im April 1899 vermutlich Gastgeber des berühmten philippinischen Malers Juan Luna in Wien war.⁷

Es mag sein, dass Ferdinand Blumentritt diese Lebensgeschichte gekannt hatte und in die Geschichte seines Großonkels, eines angeblichen peruanischen Kreolen, verwoben hatte. Siehe dazu Stockinger 2020, S. 32 ff.

5 Diese Informationen verdanke ich Jürgen Sielemann, Vorsitzender der Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie e.V. (E-Mail vom 22.03.2020).

6 BMC: 22.01.1898, 09.07.1898, 21.02.1899, 27.03.1899, 23.04.1899, 13.05.1900, 26.04.1900.

7 Juan Luna war auf geheimer Mission bei Blumentritt in Leitmeritz. Um die Wartezeit auf bestimmte Nachrichten aus Deutschland zu verkürzen, fuhr er zwischendurch für eine Woche nach Wien. Siehe Stockinger 2020, S. 168 f.

Neben Heinrich Meyer lebte noch seine Schwester Henriette Elise in Wien. Sie war mit dem Arzt Dr. Karl Bettelheim (1840–1895) verheiratet, der ab 1873 als Dozent für Innere Medizin an der Universität Wien lehrte. Sigmund Freud erwähnte ihn in einem Brief. Er plante zusammen mit ihm den Einfluss der Elektrizität auf das Nervensystem zu untersuchen.⁸

Wissenschaftlicher Werdegang

A. B. Meyer studierte an den Universitäten Göttingen, Wien⁹, Berlin und Zürich¹⁰ Medizin und Naturwissenschaften. Schon zu seinen Studienzeiten lernte er Alfred Russel Wallace, dem Mitbegründer der Abstammungslehre, kennen. Er übersetzte mehrere seiner Werke in die deutsche Sprache und trug damit zur Verbreitung des Darwinismus im deutschsprachigen Raum bei.

1870–73 führten ihn mehrere Forschungsreise in den malaiischen Archipel und nach Neuguinea. Dabei besuchte er für ein halbes Jahr die Philippinen. Über die Ergebnisse seine Neuguinea-Reise hielt er am 25. November 1873, kurz nach Ende der Wiener Weltausstellung¹¹, in der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien¹² einen Vortrag. Schon damals wurden die Ergebnisse Meyers Neuguinea-Reise besonders stark vom Utrechter Professor Arthur Wichmann auf eine sehr unsachliche und polemische Art und Weise angegriffen.¹³ Später schrieb Wichmann dazu:

„Wahrheit und Erdichtung sind in dem Reiseberichte überhaupt derartig mit einander verquicket, dass es in manchen Fällen ganz unmöglich ist, sie von einander zu trennen. Seit Jahren ist es bereits bekannt, dass MEYER naturwissenschaftliche Objekte mit falschen Etiketten versehen hat, eine Tatsache, die für die aus Neu-Guinea stammenden oder stammen sollenden aufs neue Bestätigung findet. Kein Naturforscher wird fürderhin das Recht haben sich auf irgend ‚eine‘ Angabe Meyers zu berufen, wie denn alle, die von diesem und seinen Untergebenen verfassten Abhandlungen kaum mehr als den Wert von Makulatur besitzen, solange nicht eine Nachprüfung der Sammlungen stattgefunden hat, mit denen sie sich beschäftigen. In der Wissenschaft wird aber

8 Ernst L. Freud, 1960: Letter 42, S. 106.

9 Meyer stand seit seiner Wiener Studienzeit mit dem Naturhistorischen Museum in Wien in Kontakt. Siehe: Schifter 1990.

10 1867 promovierte er an der Universität Zürich in Medizin.

11 Die Wiener Weltausstellung dauerte von 1. Mai bis 2. November 1873.

12 Die k. k. Geographischen Gesellschaft wurde bereits 1856 gegründet.

13 Hertel 1990, S. 118.

*der Name dieses Mannes, dem die Wahrhaftigkeit niemals etwas anderes als eine abgegriffene Ware gewesen ist, als ein abschreckendes Beispiel noch über Jahrhunderte hinaus fortleben.“*¹⁴

Laut Hertel hätte es sich aber später erwiesen, dass diese Anwürfe selbst nur den Wert von Unwahrheiten gehabt hätten. Meyer hatte 1874 die Direktion des Zoologischen Museums übernommen. 1875 gab er den botanischen Teil ab und baute eine anthropologisch-ethnographische Sammlung neu auf.¹⁵

Frühe Kontakte zu Ferdinand Blumentritt

Wann es zum ersten Kontakt zwischen Blumentritt und Meyer kam, ist nicht bekannt. Vermutlich kann man ihn mit Mitte der 1870er-Jahre datieren. Wie Meyer in seinem Begleitschreiben zu seiner Schenkung der Blumentritt-Briefe an die Library of Congress vermerkte, hatte er bereits 1875 Briefe von Blumentritt erhalten. Zu diesem Zeitpunkt studierte Blumentritt noch an der Universität Prag. Spätestens mit seinem 1882 erschienen Werk *Versuch einer Ethnographie der Philippinen* wurde Blumentritt in der Gelehrtenwelt bekannt. Gewidmet hatte er dieses Werk A. B. Meyer und Fedor Jagor.¹⁶ Vielfach bezieht sich Blumentritt in diesem Werk auf A. B. Meyer und bedankt sich sogar für eine Fotografie der Ilongoten, die ihm Meyer zur Verfügung gestellt hatte¹⁷. Am Ende seines Werkes weist Blumentritt darauf hin, dass zwar Magellan unsterbliche Verdienste bei der Entdeckung der Philippinen erworben hätte, aber Juan de Salcedo die Krone unter den „Entdeckern und Conquistadoren“ der Philippinen gebühre. Das Innere der meisten Inseln wäre aber immer noch eine Terra incognita und erst in jüngster Zeit würde das Versäumte nachgeholt. Unter diesen „*wissenschaftlichen Conquistadoren*“ würde man auch die deutschen Namen Dr. F. Jagor, Dr. A. B. Meyer, Prof. C. Semper und Dr. Ritter von Drasche finden.¹⁸

Wie aus einer Fußnote eines Briefes von Blumentritt an Rizal hervorgeht, hatte Blumentritt schon 1882 A. B. Meyer im königlich zoologischen Museum in Dresden besucht.¹⁹ Weitere Hinweise über die Kontakte ab 1882 liefert die Blumentritt-

¹⁴ Wichmann 1910, S. 178.

¹⁵ Hertel 1990, S. 118.

¹⁶ Nach Blumentritts eigenen Aussagen war es gerade Fedor Jagors 1873 erschienenen Buch *Reisen in den Philippinen*, das Blumentritts spezielles Interesse für die Philippinen erweckte. Siehe dazu Stockinger, 2017, S. 31.

¹⁷ Blumentritt 1882, S. 33.

¹⁸ Blumentritt 1882, S. 68.

¹⁹ RBC, 28.02.1890. Diesen Hinweis verdanke ich Lucien Spittael.

Schuchardt-Korrespondenz.²⁰ Erstmals erwähnt wird A. B. Meyer in dieser Korrespondenz in einem Brief von Blumentritt vom 22. Juni 1882. Blumentritt berichtete darin von der Arbeit an seinem „Vocabular“ und meinte, für den zoologischen Teil hätte er „größtentheils der unerschöpflichen Liebenswürdigkeit des Hofrathes Dr. A. B. Meyer's in Dresden“ zu danken.²¹

Im Mai 1883 berichtete Blumentritt Schuchardt, dass er den Besuch Meyers in Leitmeritz erwarten würde und erwähnte: „Wie er mir im vorigen Jahre [1882] schrieb u. erzählte, sucht er eben einen Mitarbeiter, ich bin erst Anfänger und beschäftige mich jetzt mit den alten Alphabeten der Indios filipinos.“²² Es scheint, als ob Meyer Blumentritt einen Assistentenposten in Dresden angeboten hatte. Für Blumentritt könnte u. a. deshalb ein derartiges Angebot nicht in Betracht gekommen sein, weil er 1882 bereits Vater zweier Kinder war (Friedrich, geb. 1879 und Dolores, geb. 1880).

A. B. Meyers Kontakte zu wissenschaftlichen Institutionen in Wien

Die Anthropologische Gesellschaft in Wien (AGW) wurde am 13. Februar 1870 gegründet mit Carl v. Rokitsansky als erstem Präsidenten (1804–1878).²³ Sie besteht auch heute noch und versteht sich als eine gemeinnützige Gesellschaft mit der Aufgabe, Studien über den Menschen in körperlicher und geistiger Beziehung zu fördern. Von Anfang an war der Mensch aller Zeiten und aller Erdteile das Ziel der Forschung.²⁴

Meyer war bereits seit den Anfangszeiten Mitglied der AGW. Auf der 5. Jahresversammlung am 10. Februar 1874 hielt Meyer einen Vortrag mit dem Titel *Anthropologische Mittheilungen über die Papuas von Neu-Guinea*. Dieser Vortrag ist in den MAGW abgedruckt.²⁵ Im selben Jahr erschien in den MAGW ein zweiter Artikel von Meyer mit dem Titel *Einige Bemerkungen über den Werth, welcher im Allgemeinen den Angaben im Betreff der Herkunft menschlicher Schädel aus dem ostindischen Archipel beizumessen ist*.²⁶ Weitere Artikel folgten in den nächsten Jahren.

20 Der erste Brief von Blumentritt an Hugo Schuchardt stammt vom 2. Januar 1882. Aus dem Inhalt lässt sich schließen, dass zumindest ein Brief von Schuchardt an Blumentritt vorausgegangen war.

21 HSN, 22.06.1882.

22 HSN, 25.0.31883.

23 Siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Anthropologische_Gesellschaft_in_Wien, [12.1.2018].

24 <http://ag-wien.org/ueber-die-ag/geschichte>, [11.11.2021].

Siehe auch Heinrich 1995/96, S. 11.

25 MAGW, XIV. Band, 1884, S. 87–110.

26 MAGW, XIV. Band, 1884, S. 234–243.

Intensive Kontakte pflegte Meyer zum k. k. Naturhistorischen Museum in Wien. Dieses wurde am 30. April 1876 gegründet und Ferdinand Hochstetter zum ersten Intendanten bestimmt.²⁷ Einzelne Sammlungen existierten jedoch schon vorher. Da Meyer schon Teile seiner Studienzeit in Wien verbracht hatte, wäre er laut Schifter zwischen 1872 und 1884 mit dem Leiter der Vogelsammlung in Kontakt gestanden. Von Meyer wurden Vogelbälge aus Sulawesi, den Philippinen und Papua Neuguinea, sowie ein Skelett eines Papageis von den Philippinen für die Vogelsammlung erstanden.²⁸ Ab dem Jahre 1876 sandte Meyer die Jahresberichte des Dresdner Museums regelmäßig mit einer persönlichen Widmung versehen an Ferdinand Hochstetter in Wien.²⁹

In der Anthropologischen Gesellschaft versuchte man dem Mangel, dass die ethnologischen Studien gegenüber den prähistorischen und anthropologischen Arbeiten in den Hintergrund getreten waren, durch die Gründung einer ethnographischen Kommission am 10. Februar 1884 entgegenzuwirken. Zum Obmann wurde Prof. Dr. Friedrich Müller³⁰ gewählt, zum Stellvertreter und Schriftführer der Kustos Franz Heger.³¹ In der Ausschusssitzung vom 11. März 1884 wurde Blumentritt als ordentliches Mitglied der AGW Wien aufgenommen.³² Noch im selben Jahr erschien von ihm in den MAGW³³ der Artikel *Gaddanen, Ilongoten, Iblilaos und Negritos des Valle Cagayan*.

Auf der Monatsversammlung der AGW am 8. April 1884 in Wien war A. B. Meyer anwesend und wurde von der Versammlung einstimmig zum korrespondierenden

27 https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Naturhistorisches_Museum, [7.11.2021].

28 Schifter 1990, S. 63, 72.

29 <https://www.nhm-wien.ac.at/jart/prj3/nhm/data/uploads/AfW/Hochstetter.pdf>.

30 Blumentritt erwähnt öfter Friedrich Müller, u. a. im Zusammenhang mit seiner Bewerbung an der Universität Czernowitz. Siehe Stockinger 2020, S. 121 ff.

31 MAGW, XIV. Band, 1884, S. 18.

Blumentritt könnte Heger schon im März 1878 in Böhmen getroffen haben, als dieser in Lichochawan (heutiges Libochovany) in unmittelbarer Umgebung von Leitmeritz Grabungen durchführte.

Franz Heger, *Das Urnenfeld bei Lichochowan*, MAGW 1883: S. 180–210.

Die Grabungen wurden hauptsächlich vom k. u. k. Naturhistorischen Museum in Wien bezahlt. Die Anthropologische Gesellschaft leistete dazu einen Beitrag.

32 Namentlich wird er als „Dr. Ferdinand Blumentritt, Professor in Leitmeritz“ angeführt. MAGW, XV. Band, 1885. S. 46.

33 MAGW 1884, XIV. Band, S. 52–54.

Es handelt sich um eine annotierte Übersetzung eines spanischen Manuskripts von Pharm. Dr. José D. la Campa.

Mitglied ernannt. Meyer war darüber überrascht und zeigte sich sehr erfreut.³⁴ Meyer machte die AGW auch auf die zwar bekannte, aber vernachlässigte Fundstelle Gurina bei Dellach (oberes Gailtal, Kärnten) aufmerksam. Daraufhin wurde er von der AGW beauftragt, im August 1884 Nachgrabungen durchzuführen. Nach der Beendigung der Grabungen sah sich A. B. Meyer plötzlich Angriffen einiger Mitglieder der AGW konfrontiert, wie dem Sekretär der Gesellschaft, Szombathy³⁵. So meinte dieser, man hätte schon den ganzen Sommer über auf die Ergebnisse der Grabungen gewartet.³⁶ In derselben Ausgabe der MAGW kritisiert Dr. Rudolf Geyer³⁷ Meyers Artikel *Das Gräberfeld zu Hallstatt*, der nach einem Besuche 1884 verfasst wurde. Geyer meinte, wissenschaftliche Ergebnisse dürfe man sich davon nicht erwarten und angesichts der Inhalts- und Ergebnislosigkeit müsse der Titel als Irreführung und Anmaßung betrachtet werden.³⁸

Blumentritt fand diese Angriffe ungerecht und gab deshalb seinen Austritt aus der AGW in einem Brief vom 1. Dezember 1884 an Friedrich Andrian-Werburg bekannt.³⁹ Er ist jedoch in den MAGW 1885 unter den wirklichen Mitgliedern noch aufgelistet als „*Blumentritt, Dr. Ferdinand, Professor der Lehrerbildungs-Anstalt in Leitmeritz, Böhmen*“ und auch in der MAGW 1886 als „*Blumentritt, Dr. Ferdinand, Professor an der Realschule in Leitmeritz, Böhmen*“. Das könnte allerdings durch eine Verzögerung bei der Streichung seiner Mitgliedschaft bedingt sein. In den MAGW 1887 scheint er dann aber wirklich nicht mehr auf. A. B. Meyer blieb jedoch weiterhin korrespondierendes Mitglied der AGW.

In der Jahresversammlung der AGW vom 8. Februar 1887 wurde der amtierende Sekretär Szombathy und sein Stellvertreter Felix Karrer⁴⁰ durch Franz Heger und

34 MAGW 1884; IV. Band, S. 58–59.

35 Vermutlich lagen dabei auch Eigeninteressen zu Grunde, denn die Grabungen wurden danach unter der Führung Szombathys fortgesetzt.

36 MAGW, XV. Band, 1885, S. 9.

37 Es dürfte sich um den Orientologen Rudolf Eugen Geyer (1861-1929) handeln, der in den 1920er Jahren u. a. Mitglied der antisemitischen Professorenclique „Bärenhöhle“ war. Die Mitglieder der „Bärenhöhle“ versuchten Habilitationen und Berufungen jüdischer und links ausgerichteter Wissenschaftler zu verhindern.
[https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Geyer_\(Orientalist\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Geyer_(Orientalist)), [20.08.2022].

38 MAGW, XV. Band, 1885. S. 99–100.

39 ONB, Nachlass Ferdinand Andrian-Werburg. <http://data.onb.ac.at/rec/AC14062793>.

40 Felix Karrer verfaßte einen Anhang über die Foraminiferen der tertiären Thone von Luzon zu Richard von Drasche-Wartinbergs Buch *Fragmente zu einer Geologie der Insel Luzon (Philippinen)*, 1878.

Dr. Moriz Hoernes ersetzt. Kurz darauf, am 1. März 1887, schrieb Blumentritt an Heger⁴¹:

„Mit großem Vergnügen habe ich gelesen, dass die Leitung der Geschäfte der anthrop. Gesellschaft nunmehr Ihnen übertragen wurden. Ich habe zwar mit der anthrop. Gesellschaft nichts mehr zu thun, da ich wegen der unwürdigen und nicht gut gemachten Angriffe Szombathys‘ u. Geyers auf Meyer aus der Gesellschaft ausgetreten bin, doch verfolge ich immerhin mit Interesse die Entwicklung jener vaterländischen Corporation u. freue mich nun, dass dieselbe nunmehr sich einen so würdigen Secretär wie Sie erworben. Ich beglückwünsche die Gesellschaft in diesem Schritte, welcher jedenfalls ihr nur zur Ehre u. zum Fortschritte gereichen wird.“

A. B. Meyer und der Kronprinz Rudolf

Kronprinz Rudolf hatte schon 1879 das Zoologische Museum in Dresden besucht und sich den Bestand an Auer-, Rackel- und Birkwild angesehen. In der Folge schrieb der Kronprinz am 15. Juni 1882 einen Brief an Meyer, in dem es heißt:

*„Vor Allem muss ich Sie wirklich im Interesse der Wissenschaft bitten, das ganze so grosse Material, welches nur zu Ihrer Verfügung steht, womöglich nicht in einem Journal, sondern als eigenes Werk selbst zu bearbeiten und gemalte Bilder von jedem Exemplar anfertigen zu lassen... Ich glaube, eine gründliche Arbeit in dieser Angelegenheit aus Ihrer Feder stammend, würde viel Licht in die so schwierige Rackelhahnfrage bringen ... Daber sehe ich mit zuversichtlicher Hoffnung und grossen Erwartungen einer solchen Bearbeitung entgegen.“*⁴²

Aber erst 1884, als Kronprinz Rudolf in Wien einen internationalen Ornithologiekongress einberufen hatte, konnte der k. k. Hofbuchhändler Künast als Verleger gewonnen werden. Meyer widmete dieses Werk natürlich Kronprinz Rudolf.

Meyer stand mit Kronprinz Rudolf schon längere Zeit in intensiverem Kontakt. In der österreichischen Nationalbibliothek befinden sich vier Briefe von Kronprinz Rudolf an Meyer aus dem Zeitraum 1884–1888.

41 Dieser Brief und ein weiterer befinden sich im Smithonian. Der Adressat Heger war ursprünglich nicht angegeben, aber auf Grund des Inhaltes konnte ich ihn eindeutig zuordnen.

Blumentritt dürfte mit Heger schon früher mehrere Briefe ausgetauscht haben. Davon ist zumindest einer vom 27. Juni 1884 erhalten. Darin erwähnt er, dass er mit den Jesuitenmissionaren auf sehr gutem Fuße stehen würde. Er habe aber nichts Ethnographisches erhalten können und *„einmal versprach man mir einen jener geheimnisvollen Töpfe, von denen Jagor in seinen ‚Reisen in d. Phil.‘ schreibt, erhielt aber nichts, weil er in Verlust gerathen wäre. Es ist die alte philippinische Leier.“*

42 Meyer, A. B.: *Unser Auer-, Rackel- und Birkwild und seine Abarten.*

Meyer hatte allerdings noch Anfang Januar 1889 einen Brief von Kronprinz Rudolf erhalten und noch eine Woche vor dem tragischen Unglück am 30. Januar 1889 hatte ihm Kronprinz Rudolf einen Vogel nach Dresden geschickt und dabei die Adresse selbst auf das Paket geschrieben.

Rizal, der zu dieser Zeit in London verweilte, übermittelte gleich am nächsten Tag Blumentritt sein Mitgefühl.⁴³ Im Brief an Blumentritt vom 2.1.1889⁴⁴ (Stadtarchiv Leitmeritz) diskutiert Meyer mögliche Ursachen des Selbstmordes des österreichischen Kronprinzen Rudolf. Meyer meinte, dass die abenteuerlichsten Gerüchte leider die wahrsten gewesen wären. Es wäre aber eine Erlösung, wenn der arme Kronprinz wirklich geisteskrank gewesen wäre. Wen dem so wäre, wäre es auch ein großes Glück, dass er vor seinem Amtsantritt gestorben ist. Je mehr Meyer darüber nachdenke, umso mehr komme er zur Überzeugung, dass der Kronprinz geisteskrank gewesen sein müsse. Es gäbe nämlich keinen vernünftigen Grund, warum sich Rudolf das Leben hätte nehmen sollen. Meyer vermutet, dass diese Geisteskrankheit erblich gewesen wäre, denn die Kaiserin wäre auch nicht ganz frei von derartigen Abnormitäten gewesen, die in ihrer bayrischen Familie klar zu Tage treten würden. Meyer hätte zwar persönlich etwas verloren, aber für Österreich wäre dieses Ereignis höchst bedauernswert. Aber erst die geschichtliche Entwicklung würde die Tragweite dieses Ereignisses zeigen.

Freundschaftliche Beziehungen zwischen den Familien Meyer und Blumentritt

Der erste erhaltene gebliebene Brief von Blumentritt an Meyer stammt vom 14. April 1894. Blumentritt war auch da schon damals längst per Du mit Meyer und hatte sich auch Bücher von Meyer ausgeborgt.

Der nächste erhaltene gebliebene Brief stammt erst wieder vom 21. Mai 1896. Meyer war interessiert, in der Leitmeritzer Gegend Urlaub zu machen und dürfte entsprechende Anfragen in seinen Briefen gemacht haben. Blumentritt sandte Informationen zu den Ausflugsorten Geltschbad, Lewin und Lichtowitz. A. B. Meyer urlaubte öfters in der Umgebung von Leitmeritz. Zusammen mit seiner Frau war er hin und wieder zu Gast bei der Familie Blumentritt. Blumentritts Frau besorgte regelmäßig Wild und Obst und sandte es nach Dresden.⁴⁵ So war auch für das Jahr 1896 ein Besuch in Leitmeritz geplant, der schließlich doch nicht

⁴³ RBC, 31.01.1889.

⁴⁴ Das Datum des Briefes kann jedoch nicht stimmen, da Kronprinz Rudolf erst am 30. Januar 1889 starb. Es könnte vielleicht der 1.2.1889 gewesen sein. Meyers Formulierungen deuten aber daraufhin, dass er auf einen Brief Blumentritts zu diesem Thema geantwortet hatte.

stattfinden konnte. Blumentritts Onkel und Pflegevater Johann Gregor erkundigte sich nach Meyer und richtete Grüße aus. In den nächsten Jahren fanden Zusammentreffen u. a. in Lichtowitz statt. Um die Jahreswende 1897/98 musste die Familie Meyer vereist gewesen sein, denn Blumentritt freute sich, dass Meyer mit seiner Frau glücklich und wohlbehalten in Dresden angekommen wäre.

Im Januar 1898 war Blumentritts Tochter Dolores offensichtlich von der Geheimrätin Meyer nach Dresden eingeladen worden. Sie und die Eltern bedankten sich dafür, mussten aber vorerst absagen, da Dolores am 1. Februar zum ersten Mal ein Tanzkränzchen besuchen wollte. Blumentritt konnte voll Stolz schreiben „*Ich also ein Ballvater*“⁴⁶.

Zu Pfingsten 1898 war es wieder so weit: Die Familien Blumentritt und Meyer konnten den 30. und 31. Mai gemeinsam verbringen. Noch dazu feierte Blumentritt am 30. Mai seinen Namenstag. Nachträglich erhielt Blumentritt von Meyer ein Überraschungsgeschenk mit vielen schönen Briefmarken.⁴⁷

Immer wieder aufmerksam erkundigte sich Meyer über die schulischen Fortschritte von Blumentritts Sohn Fritz (Friedrich) und dessen Studiumsplänen. Als Fritz im Herbst 1898 an der Universität Prag zu studieren begann, hatte ihm Meyer einige Adressen von Prager Professoren vermittelt, die er besuchen sollte.

Für Pfingsten 1902 hatte das Ehepaar Meyer wieder einmal einen Besuch in Leitmeritz angekündigt. Blumentritt konnte ihnen voller Stolz ein sehr geräumiges Zimmer mit Blick auf die Parkanlagen in seiner Amtswohnung anbieten.⁴⁸ Blumentritt empfahl auch gleich einige Ausflüge in die Umgebung. Familie Blumentritt freute sich sehr, dass es dem Ehepaar Meyer in Leitmeritz gefallen hatte und es wurde der Wunsch ausgesprochen, dass sich derartige liebe Besuche öfters wiederholen mögen. Für die Blumentritts würden sich dadurch keinerlei Unannehmlichkeiten ergeben, sondern nur Freude. Da aber das Wetter nicht schön war, plante man den Aufenthalt in Skalitz nachzuholen. Blumentritt war überzeugt, dass Skalitz den Meyers gut gefallen würde. Sollte Meyers Frau dort gesellschaftlichen

45 BMC: 21.01.1897, 15.02.1897, 14.08.1897, 04.09.1897, 01.10.1897, 08.10.1897, 17.10.1897, 26.10.1897, 20.07.1898, 128.07.1898, 19.10.1901.

46 BMC, 22.01.1898.

47 BMC, 03.06.1898.

48 BMC, 11.05.1902.

Der Pfingstsonntag 1902 fiel auf den 18. Mai.